

*Sonderdruck aus:*

Christina Gansel (Hg.)

# Textsorten und Systemtheorie

Dezember 2008, ISBN 978-3-89971-470-8

V&R unipress

V&R **unipress**

# Inhalt

CHRISTINA GANSEL

Systemtheoretische Perspektiven auf Textsorten. Vorbemerkungen ..... 7

EVOLUTION UND REFLEXIVITÄT

HANS RAMGE

Zur Differenzierung von Presstextsorten in der Meinungspresse von 1848 ..... 21

BRITT-MARIE SCHUSTER

Kann und soll man Textmusterwandel systemtheoretisch erklären?  
Überlegungen zum Für und Wider am Beispiel fachsprachlicher Texte ..... 43

THOMAS GLONING

Textgebrauch und textuelle Muster in der wissenschaftlichen Medizin des  
19. Jahrhunderts. Exemplarische Untersuchungen und Forschungsaufgaben ..... 67

TEXTSORTEN UND SYSTEMBEZIEHUNGEN

KATJA FURTHMANN

Zwischen Tageshoroskop und Astro-Show. Textsorten und  
Textsortenvariation an der Schnittstelle von Astrologie und Massenmedien ..... 97

CATHRIN CHRISTOPH

Die Pressemitteilung als Textsorte der strukturellen Kopplung von  
Wirtschaft und Journalismus ..... 119

PIOTR KRYCKI

Von der DWD-Vorhersagekarte bis zum Tagesschauwetter. Wetterberichte  
als Anschlusskommunikation ..... 139

CHRISTINA GANSEL

Textsorten in Reisekatalogen – Wirklichkeitskonstruktion oder realitätsnahe  
Beschreibung ..... 155

BEOBACHTUNGEN IN KOMMUNIKATIONSBEREICHEN

MATTHIAS ECKOLDT

Über die Bedeutung der Spiegelneurone für Sprachwissenschaft und  
Systemtheorie ..... 173

LIISA VOSSCHMIDT

Verlagsankündigungen als Umwelt der Literatur ..... 181

OLAF GÄTJE

Die Anschlussfähigkeit sprachlicher Kommunikation in Semiosphären ..... 203

CHRISTINE HAUCK

Systemtheorie und Alltag ..... 217

TEXTSORTENBESCHREIBUNG UND SYSTEMTHEORETISCHE SINNDIMENSIONEN

CINDY MEINHARDT

Textsorten sinnhaft beschreiben – ein Modellvorschlag für die  
Textsortenbeschreibung mit systemtheoretischen Impulsen am Beispiel von  
Rektoratsantrittsreden der Universität Greifswald im 20. Jahrhundert ..... 227

DOREEN LÖFFLER

Ratgebungstexte und Öffentlichkeit im Spannungsfeld der sozialen Systeme  
Erziehung, Familie und Massenmedien ..... 251

AUTORINNEN UND AUTOREN ..... 273

Cindy Meinhardt

Textsorten *sinnhaft* beschreiben

– ein Modellvorschlag für die Textsortenbeschreibung mit systemtheoretischen Impulsen am Beispiel von Rektoratsantrittsreden der Universität Greifswald im 20. Jahrhundert

»Die Welt ist ein unermessliches Potenzial für Überraschungen, ist virtuelle Information, die aber Systeme benötigt, um Informationen zu erzeugen, oder genauer: um ausgewählten Irritationen den Sinn von Informationen zu geben.«  
(Luhmann 1997, S. 46)

Der folgende Beitrag möchte einen Modellentwurf vorstellen, der linguistische Textsortenbeschreibungskategorien mit systemtheoretischen Sinndimensionen komplementär verbindet, um ein Beobachtungsinstrumentarium zu erstellen, mit dem die Merkmale von Texten in ihrem Gesamtgefüge sowie deren Wechselbeziehungen expliziert werden können.

Systemtheoretische Impulse zur Irritation und Reflexion in Zusammenhang mit den Mechanismen der Zeitdimension geben weiterhin Erklärungsimpulse zur Textmusterveränderung, die den prozessualen Mechanismus in der Textsortenausbildung darstellen. Die Textsorte *Rektoratsantrittsrede* wird hierbei zur Veranschaulichung der Ideen herangezogen.

1 Einleitung und Problemstellung: Textlinguistik und Systemtheorie

2 Zur Herleitung des Modells

3 Korrelationsmodell zur Beschreibung von Textsorten

4 Analysedarstellung der Rektoratsantrittsreden

5 Zusammenfassende Überlegungen

### **1 Einleitung und Problemstellung: Textlinguistik und Systemtheorie**

Textsorten- und Textmusterproblematiken gehören zum Forschungskernbereich der Textlinguistik. Die Textlinguistik stellt sich die Aufgabe, »die gesellschaftlich relevanten Textsorten zu ermitteln und in ihren konstitutiven Merkmalen zu beschreiben« (Brinker 2005, S. 138). Diese Forschungsaufgabe ist nach Brinker

bisher nur in Ansätzen auf geringer Materialbasis aufgegriffen worden. (Ebd., S. 139)

Unterschiedliche Herangehensweisen und Forschungsinteressen haben weiterhin dazu geführt, dass verschiedene theoretische Methoden entwickelt wurden, unterschiedliche Kriterien zur Textsortenbeschreibung angewendet werden, aber bis heute kein klares und dabei dynamisches Modell zur Textsortenbeschreibung entwickelt werden konnte.<sup>1</sup> Die bisherigen Analyseraster erscheinen unsystematisch und engen die Betrachtung von Texten eher ein, als dass sie zu Vernetzungen und fortführenden Erkenntnissen führen. Vergleichbare Kategorien in der Textanalyse sind jedoch nötig, um umfassende Typologisierungen und Einordnungen in Gesamtzusammenhänge vorzunehmen. Die unüberschaubare Komplexität der Texte und der Untersuchungsinstrumentarien haben dazu geführt, dass sich eine »Ermüdung in der Erforschung von Textsorten eingestellt [hat]« (Gansel/Jürgens 2007, S. 53).

Für diese Problematiken möchte der folgende Beitrag einen Lösungsvorschlag mit Hilfe der sozialwissenschaftlichen Systemtheorie vorstellen. Die Systemtheorie als universale Kommunikationstheorie zielt darauf ab, Komplexität zu reduzieren. Die Integration systemtheoretischer Ansätze in die Textlinguistik soll die Komplexität der Textwelt reduzieren und damit die fehlende Systematik und Übersichtlichkeit schaffen. In der diachronen Betrachtung der Textsorte *Rektoratsantrittsrede* soll der Lösungsvorschlag exemplifiziert werden. Bei der Rektoratsantrittsrede handelt es sich um die Festrede eines/er neugewählten Rektors/in im Rahmen der Investitur. Trotz einer bis weit in die Universitätsgeschichte zurückzufolgenden Tradition ist diese Textsorte bisher weitgehend unerforscht.<sup>2</sup>

## 2 Zur Herleitung des Modells

Die Textlinguistik verfolgt das Ziel, die konstitutiven Merkmale der Einheit ›Text‹ zu bestimmen (vgl. Bußmann 1990, S. 779). Der wesentliche Gegenstand der Systemtheorie ist es, Organisationsformen der komplexen Wechselbeziehung zwischen den einzelnen Elementen darzustellen (vgl. Kneer/Nassehi 1993, S. 21). Der *Sinn*begriff dient hier als tragende Verbindung beider Wissenschaften. Linguistisch werden Texte als »*Sinnträger*« bezeichnet (Adamzik 2004, S. 11), die in verschiedenen Situationen, mit unterschiedlichen Partner-Konstellationen und Zeiten eine andere kommunikative Bedeutung, einen anderen kommunikativen

---

1 Zu den Hauptvertretern der Textlinguistik, die Modelle zur Textsortenanalyse vorgelegt haben, gehören: Heinemann/Viehweger (1992), Brinker (2005), Adamzik (2004).

2 Die beispielsweise älteste bisher aufgefundene Rektoratsantrittsrede der Universität Greifswald stammt von Carl Dähnert aus dem Jahr 1776. Dähnert, Johann Carl (1776): Johann Carl Dähnerts Rede bey seiner Einführung zum Akademischen Rectorat in Greifswald am Tage nach der Publication des Königlichen Recesses in höchster Gegenwart Sr. Hochgräfl. Excellenz und der Königl. Commission gehalten den 19. December 1775.

Sinn haben können (vgl. Heinemann/Heinemann 2002, S. 81). In der Systemtheorie dient *Sinn* als Universalmedium, das als Differenz zwischen Aktualität und Möglichkeit verstanden wird. Sinn *ist* nicht, sondern *wird* durch Selektionen konstruiert und reduziert so die Komplexität an Möglichkeiten.

Die Verzahnung von systemtheoretischen und textlinguistischen Analysedimensionen wird als möglich erachtet, da die beiden Theorien Kommunikation beobachten, durch die sich Gesellschaft – soziale Systeme konstituieren. Kommunikation wird in beiden Theorien kurz gesagt danach untersucht, inwieweit sie Sinn macht.

### 2.1 Textlinguistik

In der textlinguistischen Forschung besteht ein Konsens darüber, textinterne und textexterne Merkmale in Textsortenbeschreibungen einzubeziehen, so dass grundlegend die Fragen nach Funktion (Wozu?), Situation (In welchem Kontext?) und Struktur (Wie?) eines Textes zur Analyse herangezogen werden. Differenzen zeichnen sich sodann in der Operationalisierung der einzelnen Kategorien ab, die die Textanalyse und – typologisierung erschweren.<sup>3</sup>

Heinemann/ Viehweger (1991)	Brinker (2005)	Heinemann/ Heinemann (2002)	Adamzik (2004)
Funktionstypen	kommunikativ-funktionaler Aspekt	Funktionalität	Funktion
Situationstypen	situativer Aspekt <sup>4</sup>	Situationalität	situativer Kontext
Verfahrenstypen			
Text- Strukturierungs- typen	struktureller Aspekt (grammatische und thematische Ebene)	Thematizität und Strukturiertheit	Thema/Inhalt
			Sprachliche Gestalt
		Formulierungs- adäquatheit	

Abbildung 1: Überblick über die Textbeschreibungsdimensionen

### 2.2 Systemtheoretischer Zugriff

Um die textlinguistische Beschreibungsperspektive zu erweitern, zu systematisieren und zu dynamisieren, werden systemtheoretische Überlegungen, speziell die Sinndimensionen, herangezogen. Wichtig hierbei sind der systemtheoretische Grundgedanke, der von den komplexen Wechselwirkungen zwischen den einzel-

3 Vgl. Brinker, Klaus (2005); Heinemann, Margot/Heinemann, Wolfgang (2002); Adamzik, Kirsten (2004); Heinemann, Wolfgang/Viehweger, Dieter (1991)

4 Brinker bezieht den situativen Aspekt in seine Textanalyse mit ein, dieser ist bisher jedoch nicht als fester Beschreibungsaspekt in seinem Textanalysemodell integriert. (Vgl. Brinker 2005, S. 159)

nen Elementen ausgeht sowie der dynamische Sinnbegriff. Zur Herleitung des Modells müssen vorerst einige systemtheoretische Grundbegriffe und -annahmen erläutert werden: Die Systemtheorie geht von der Komplexität an Möglichkeiten in der Welt aus. Komplexität wird als Grad der Vielschichtigkeit, Vernetzung und Folgelastigkeit eines Entscheidungsfeldes definiert (Willke 1996, S. 22), der Überschuss an Möglichkeiten sozusagen. Um diese Komplexität zu reduzieren, bilden sich nach Luhmann soziale Systeme aus.

*Systeme* werden als Menge von Elementen verstanden, die in Relationen zueinander stehen. Jedes System bildet eine eindeutige Grenze aus, die zwischen dem System, das heißt seinen Elementen und Relationen und der Umwelt des Systems, das heißt was nicht zum jeweiligen System gehört, verläuft (Kneer/Nassehi 1993, S. 25). Zur Umwelt eines Systems können wiederum auch andere Systeme gehören. Die von Luhmann eingeführte Autopoiesis ist eine wichtige Grundvoraussetzung von Systemen. Ein System erzeugt so »selbst die Elemente, aus denen es besteht, durch Verknüpfung zwischen Elementen, aus denen es besteht« (Krause 2001, S. 25). Systeme operieren autonom, aber nicht autark, sie stehen durch strukturelle Kopplungen mit der Umwelt bzw. mit anderen Systemen in Verbindung (ebd., S. 58).

Luhmann differenziert zwischen psychischen und sozialen Systemen. Psychische Systeme konstituieren sich, indem sie Gedanken an Gedanken anschließen. Soziale Systeme *sind* nicht, sondern *werden konstruiert*. Systeme operieren autonom, aber nicht autark, sie stehen durch strukturelle Kopplungen mit der Umwelt bzw. mit anderen Systemen in Verbindung (ebd., S. 58). Als Elemente von sozialen Systemen versteht Luhmann Kommunikation. Soziale Systeme sind Kommunikationssysteme, die sich dadurch reproduzieren, dass sie Kommunikation an Kommunikation anschließen (Anschlusskommunikationen) (vgl. Kneer/Nassehi 1993, S. 65).

Sinn als Differenz zwischen Aktualität und Möglichkeit wird im autopoietischen Sinne von sozialen Systemen selbst produziert und verwendet. Sinn *ist* nicht, sondern *wird*, wie bereits für soziale Systeme beschrieben, durch Selektionen *konstruiert*. Jensen beschreibt Sinn anschaulich als Wolkenkonstrukt, das sich in einer ständigen Aktualisierung seiner Möglichkeiten im (Himmels)Raum-Zeitkontinuum befindet (Jensen 1983, S. 89).

Sinn macht Anschlussmöglichkeiten von Kommunikationen wahrscheinlich oder unwahrscheinlich und lässt ein System somit durch fortlaufende Kommunikationen weiterbestehen oder zerfallen.

Soziale Systeme selektieren mit Hilfe von Sinn aus der Welt der Texte die sinnhaften Texte für ihre entsprechende soziale Ordnung. Das bedeutet, dass es Aktualität vor dem Horizont des Möglichen differenziert, also Kommunikationen selektiert, um Anschlusskommunikationen zu ermöglichen, das System also weiterbestehen zu lassen. Sinnhafte Kommunikationen konstituieren soziale Systeme.



Reflexivität und Irritation seien hier als letzte Begriffsansätze zum systemtheoretischen Instrumentarium erläutert. Reflexivität bedeutet die gesteigerte Form der Selbstreferenz von Systemen. Reflexivität findet statt, wenn Kommunikation als ein solches soziales System sich auf sich selbst bezieht (vgl. Bardmann/Lamprecht 1999, o. S.). Irritationen werden als Überraschung, Enttäuschung, Störung usw. des sozialen Systems verstanden. Nur unter Bedingungen struktureller Erwartungen stellen sich Irritationen ein (vgl. Luhmann 1990, S. 40). In der Redeanalyse können diese Ansätze Erklärungspotenzial für Textmusteränderungen innerhalb der Textsorte der Rektoratsantrittsreden liefern.

### 2.3 Die Perspektive der Sinndimensionen

Dadurch, dass sich Sinn durch Unterscheidungen/Selektionen, wie oben bemerkt, »konstruiert«, erscheint die Welt unendlich *sinnreich*.

»Daß alles Beobachten auf Unterscheidungen angewiesen ist, erklärt den Sinnreichtum der Welt. Denn man kann das, was man bezeichnet, identifizieren, indem man es immer wieder anderen Unterscheidungen aussetzt.« (Luhmann 1997, S. 56)

Anscheinend gibt es unzählig viele Varianten etwas für sinnvoll zu erachten, da es unendlich viele Beobachter mit unendlich vielen Unterscheidungsmöglichkeiten gibt. Und doch sind in allen Sinnzuweisungen einheitlich drei fundamentale Unterscheidungen vorhanden, die Luhmann »Sinndimensionen« (Bardmann 2000, S. 75 ff.) nennt. Auf diesen Dimensionen baut Luhmann das Theoriegebäude auf, welches sich durch sein gesamtes Werk verfolgen lässt (Berghaus 2003, S. 262).

- 1) Sachdimension: *WAS?* Es wird von innen nach außen unterschieden, das heißt was dazugehört/was nicht; um welche Themen es geht/um welche nicht.  
→ Theorie der DIFFERENZIERUNG
- 2) Zeitdimension: *WANN?* Alles, was man beobachtet, wird nach Vergangenheit/Zukunft, früher/später geordnet.  
  
Mechanismen der Zeitdimension: Variation, Selektion, Stabilisierung  
→ Theorie der EVOLUTION
- 3) Sozialdimension: *WER?* Es wird immer zwischen der eigenen Perspektive und den Perspektiven der anderen, nach Ego und Alter unterschieden.  
→ Theorie der KOMMUNIKATION

Jede Sinnzuweisung enthält alle drei Dimensionen, die hier aufgeführte Trennung ist analytisch. Nach diesen drei Sinndimensionen operieren soziale Systeme, beschreiben soziales Geschehen - beobachten die Welt.

Es

»lässt sich beschreiben, wie wir Sinndimensionen besetzt haben, nämlich: die Sozialdimension durch das Konzept der Kommunikation und ihrer Medien;

die Zeitdimension durch das Konzept der Evolution; und die Sachdimension durch das Konzept der Systemdifferenzierung« (Luhmann 1997, S. 1137 f.).

Die Theorie »funktioniert« so, dass

»die Aussagen bezüglich der verschiedenen Sinndimensionen bzw. in den unterschiedenen Theoriesträngen [Kommunikation, Evolution, Differenzierung] jeweils so zu formulieren [sind], dass sie untereinander anschlussfähig werden und somit einen in sich geschlossenen, rekursiv vernetzten Zusammenhang bilden« (Bardmann 2000, S. 76).

So ergeben sich folgende Aussagen: Die Differenzierung von Systemen ist das Ergebnis von Evolutionsprozessen, die durch Kommunikation angetrieben werden, denn Kommunikation erzeugt im Zuge gesellschaftlicher Entwicklungen *nolens volens* Differenzierungen. Die Evolution ist nichts weiter als die »Störung« gegebener System/Umwelt-Differenzierung durch Kommunikation (ebd., S. 77).

»Die entscheidende Frage lautet: Wie hängen die verschiedenen Theorie-Stücke eigentlich zusammen? Was verbindet sie miteinander? Und wie müsste eine Theorie aussehen, die sie integriert? Wirft man drei Steine in den Brunnen, entstehen sehr rasch, sobald nämlich die Wellen sich kreuzen, unübersichtliche Verhältnisse.« (Luhmann 1975b, S. 196 zitiert nach Berghaus 2003, S. 263)

Zusammengefasst besteht soziales Geschehen aus Kommunikation. Die Antrittsreden sind hier Kommunikationselemente, die mit Hilfe von Kommunikationsmedien in Form von Sprach-Texten das soziale System ›Investitur‹ (mit)konstituieren. Die Sinndimensionen ermöglichen die Kommunikation, im Speziellen die Rektoratsantrittsreden innerhalb des sozialen Systems ›Investitur‹, nach ihren sinnhaften Unterscheidungen zu beobachten und zu beschreiben. Die Ausbildung von Textmustern oder Textsorten wird mit den Mechanismen der Zeitdimension beobachtet, die von der Variation, der Selektion und der Stabilisierung der sinnhaften Auswahl aus den komplexen Möglichkeiten ausgeht. Die drei Dimensionen stehen in einem dynamischen Verhältnis. Das bedeutet, dass die Reden danach beobachtet werden, WAS wurde WANN und durch WEN im sozialen System der Investitur als *sinnhaft* selektiert und stabilisiert? Oder wie beeinflussen sich Kommunikation, Gesellschaft und Evolution in Textsorten, in der Textsorte *Rektoratsantrittsrede*.

### **3 Korrelationsmodell zur Beschreibung von Textsorten**

Mit dem folgenden Beschreibungsmodell, sollen sich Textmerkmale herausstellen lassen und wechselseitige Beeinflussungen der Merkmalsdeterminanten beobachtet werden. Wie bereits festgehalten, beschreibt die kommunikationsorientierte Textlinguistik Texte nach ihrer Funktion, untersucht die Situation unter der sie produziert werden und analysiert auf der Ebene der Struktur, wie welcher Inhalt organisiert wird. Die Sinndimensionen der Systemtheorie beobachten Kommunikation nach dem was, durch wen und in welcher Zeit sinnhaft kommuniziert wird.

Textlinguistik	Fragen an den Text	Systemtheorie
Funktion	Wozu?	
Situation	In welchem Kontext?	
Struktur	Wie?	
	Was?	Sachdimension/Differenzierung
	Wann?	Zeitdimension/Evolution
	Wer?	Sozialdimension/Kommunikation

Abbildung 2: Fragen an den Text aus textlinguistischer und systemtheoretischer Perspektive

Diese Dimensionen sollen in ein mehrdimensionales Beobachtungsmodell zusammengefügt werden, um die relevanten Kategorien zu explizieren und zueinander in Beziehung zu setzen. Die systemischen Sinndimensionen sind für die Analyse wichtig, da sie Sozial- und Zeitdimension als konstitutive Elemente der Beobachtung herausstellen. In der textlinguistischen Analyse werden diese Kategorien, wenn als relevant erachtet, unter die Situationsdimension subsumiert. Eine diachrone Textanalyse kommt nicht umhin die zeitliche und soziale Kategorie explizit zu analysieren, um der Textsortenbeschreibung gerecht zu werden.

Die systemtheoretische Beobachtung hingegen vermag die strukturellen Unterscheidungsmerkmale der Texte nicht zu erfassen, die sich ebenfalls konstitutiv für die Textsortenbeschreibung erweisen. Die Sachdimension der Systemtheorie und die funktionale Ebene der Textlinguistik stehen in einem engen Zusammenhang. Zusammengefasst ergibt sich daraus folgendes Analysemodell:

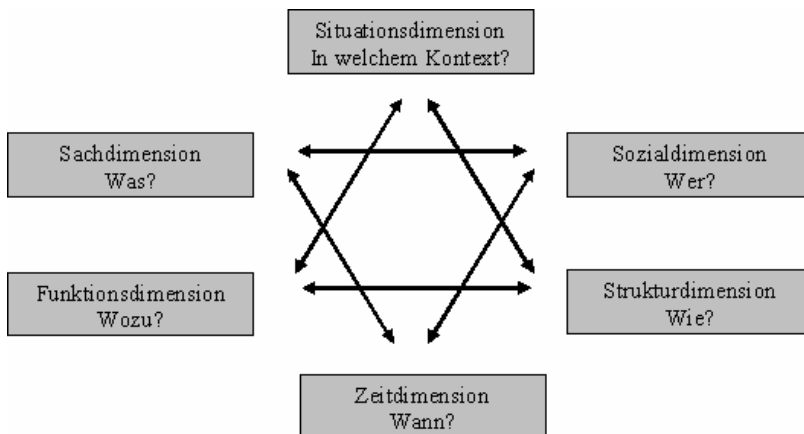


Abbildung 3: Korrelationsmodell zur diachronen Textsortenbeschreibung

Aus dem oben aufgeführten Modell ergeben sich in den einzelnen Dimensionen folgende Fragen an die Beispieltextsorte *Rektoratsantrittsrede*:

**a) Situationsdimension (In welchem Kontext?)**

Welche(n) kontextuellen Rahmenbedingungen/Kontext weisen die zeitlichen Einheiten auf?

Hat die Zeit Einfluss auf den Kontext?

**b) Sozialdimension (Wer?)**

Welche Handlungsrollen werden innerhalb der Investitur eingenommen?

Welchen Einfluss besitzen die Zeit und der Kontext auf die Handlungsrolle des Rektors und das Investitурpublikum bzw. auf die Rezipienten der Publikation?

Welchen Einfluss besitzen die Handlungsrolle des Rektors und das Investitурpublikum auf den Kontext?

**c) Zeitdimension (Wann?)**

Welchen Einfluss hat der Zeitpunkt (der zeitgeschichtliche Einfluss) auf die Textsorte in Bezug auf Irritationen bzw. Stabilisierungen einer Textsorte?

**d) Sachdimension (Was?)**

Was wird in den Reden thematisiert?

Welchen Einfluss haben die Zeit, der Kontext, die Sozialdimension und die Funktionsdimension auf den Inhalt der Reden?

**e) Funktionsdimension (Wozu?)**

Welche Funktion ist anhand des kontextuellen und sozialen Rahmens aus diesem Text herauszulesen?

Welcher Zusammenhang besteht zwischen der Zeit und der Funktion?

**f) Strukturdimension (Wie?)**

Wie werden die Aussagen über den Text realisiert? Hier soll speziell auf die Stilistik des Textes eingegangen werden, auf die *elocutio* der Rede.

Welche Aussagen macht der Stil des Textes über die Zeit, den Kontext, die Sozialdimension und die Funktions- und Sachdimension?

Damit wird das Ziel verfolgt, das gesamte Spektrum des Kommunizierens zu erfassen. Die relevanten Kategorien einer Textsortenbeschreibung werden expliziert und zueinander in Beziehung gesetzt. Es wird ein Blick für das *Ganze* abverlangt, der das Ziel unterstützt eine kommunikative Draufsicht auf Texte geben zu können.

## 4 Analysedarstellung der Rektoratsantrittsrede

### 4.1 Situationsdimension

Das kontextuelle Umfeld der Textsorte *Rektoratsantrittsrede* wird hier mit Hilfe des Kommunikationsbereiches und der Kommunikationssituation ausgeleuchtet.

Kommunikationsbereiche erweisen sich als spezifische kommunikative Handlungsräume von Interagierenden im Rahmen von gesellschaftlichen Institutionen, in denen spezifische Handlungs- und Bewertungsnormen gelten (vgl. Heinemann 2000, S. 702; Brinker 2005, S. 148).

Aus systemtheoretischer Perspektive wäre die Operationalisierung des textlinguistischen Kommunikationsbereichs mit den funktionalen Teilsystemen möglich. Funktionale Teilsysteme sind soziale Systeme, die ebenfalls bestimmte Ziele und Zwecke ausüben, genauer gesagt dienen sie der Erfüllung sozialer und evolutiv entstandener Problemlösungen für die Bewältigung gesellschaftlich zunehmender sinnhafter Kommunikation (vgl. Krause 2001, S. 40). Luhmann differenziert hier u. a. das System der Wissenschaft, der Politik, der Wirtschaft und der Erziehung (vgl. ebd., S. 43). Damit ist die Verbindung zu den Kommunikationsbereichen gezogen, die den Bereich der Hochschule und Wissenschaft vom Bereich der Wirtschaft, Politik u. a. unterscheiden (vgl. Brinker u. a. 2000b, S. IX).

Während jedoch die Textsorten in den Kommunikationsbereich eingeordnet werden, geht die Systemtheorie davon aus, dass die Kommunikation (hier Texte) das System konstituieren. Im folgenden Abschnitt werden Kommunikationsbereiche und Systeme in Beziehung gesetzt. Kommunikationsbereiche konstituieren sich somit durch Systeme, die sich wiederum durch Kommunikationen bilden. Weiterhin können sie Kopplungen zu anderen funktional ausdifferenzierten Systemen herstellen. Dieser Gedanke soll für die weitere Textsortenbeschreibung der *Rektoratsantrittsrede* neue Impulse geben. Die Antrittsreden der Rektoren sind somit Kommunikationsformen, die das System der Wissenschaft (mit)konstituieren und strukturelle Kopplungen ausbilden.

Heinemann differenziert Textsorten des Bereichs Hochschule und Wissenschaft, indem sie theoriebezogene Textsorten von den Textsorten der Wissenschaftsdidaktik und der Wissenschaftsverwaltung abgrenzt (vgl. 2000, S. 703). Systemtheoretisch betrachtet unterscheidet sie damit Textsorten des Wissenschaftssystems generell sowie Textorten des Wissenschaftssystems in struktureller Kopplung mit dem System der Erziehung sowie dem Verwaltungssystem.

Die Rektoratsantrittsreden finden hier jedoch scheinbar in keinem der differenzierten Kommunikationsbereiche Platz. Dabei ist der festliche Rahmen der Rede bei der kontextuellen Betrachtung nicht außer Acht zu lassen. Die Festlichkeit wird erstmals als beeinflussende Systematik mit einer festen Struktur innerhalb von Systemen definiert (vgl. Meiburg 2006, S. 32). Der Investiturfestakt erweist sich somit im 20. Jahrhundert als Tradition, systemtheoretisch als konditionierte Strukturselektion, die der Orientierung dient und auf Erwartungsstrukturen basiert (vgl. Luhmann 1993, S. 385).

Die Analyse der Kommunikationssituation hat ergeben, dass der Textproduzent, also der jeweilige Rektor, ein konstitutives und distinktives Element der Textsorte ist. Kurz gesagt, ohne die Funktionsrolle des Rektors würde es keine Textsorte *Rektoratsantrittsrede* geben. Demgegenüber ist das Publikum von geringfügiger Bedeutung für die Textsorte. Hier ist vorab die Differenz von Originalsituation und »Konserve« zu problematisieren (vgl. Dimter 1981, S. 43). Für die Textsortenbeschreibung ist das Publikum der Originalsituation von Bedeutung. Das Präsenzpublikum ist sich der Tradition und Sitte des Festaktes bewusst und mitintegriert. Es steht im symmetrischen Kontakt zum Textproduzenten und nimmt ihn optisch und akustisch wahr. Auf der Ebene der Sozialdimension ist es als heterogen charakterisiert worden. Die Zuhörer kommen aus universitären sowie außeruniversitären Bereichen mit dem gemeinschaftlichen Interesse an der Feier zur Rektoratsübergabe teilzunehmen.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass es sich bei der Situationsdimension um eine stabile Kategorie in der Textsortenbeschreibung der *Rektoratsantrittsrede* handelt. Der neugewählte Rektor hält während der feierlichen Investitur seine Antrittsrede. Das umspannt das System ›Wissenschaft‹, die Institution ›Hochschule‹ und die Systematik der Festlichkeit.

#### *4.2 Sozialdimension*

Der Rektor, bereits als konstitutives Element der Textsorte herausgestellt, beeinflusst die Textsorte auf der Ebene der Sozialdimension durch seine Handlungsrollen. Die Rektoren im Zeitraum zwischen 1918 und 1990 stellen sich, mit dem Halten von Fachvorträgen, dominant in ihrer Berufsrolle als Wissenschaftler vor. Sie sind soziologisch als »role-taker« einzuordnen, die sich an gegebenen Verhaltensschemata orientieren. Mit Rektor Kohler kommt es 1994 zu einer Zäsur in der Rollenauffassung (Kohler 1994). Sich der Tradition des Fachvortrages nicht bewusst, wird er zum »role-maker«. Er orientiert sich an den Erwartungen seines Publikums und etabliert damit eine neue Rolle, die Funktionsrolle als Universitätsleiter. Seine Nachfolger orientierten sich danach mit ihrer Antrittsrede an diesem Rollenverständnis.

#### *4.3 Textmusterbildungen auf den Ebenen der Sach-, Funktions- und Strukturdimension*

Auf Grundlage der kontextuellen Situations- und Sozialdimension werden auf der Ebene der Sachdimension drei Textmuster der Textsorte *Rektoratsantrittsrede* differenziert, die Unterschiede in Textfunktion und Struktur vermuten lassen – die reine Fachrede, die Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug und die hochschulpolitische Administrationsrede.

Auf der Ebene der Funktionsdimension orientiert sich dieser Beitrag an den in der Textlinguistik anerkannten und verbreiteten Ansätzen zur Eruierung der Textfunktion von Heinemann/Viehwegger und Brinker (vgl. Adamzik 2004, S. 108).

Diese implizieren zudem, dass Texte mehrere Funktionen aufweisen können, sie in einem Inklusionsverhältnis stehen und nach dem Dominanzprinzip bestimmt werden (vgl. Heinemann/Viehweg 1991, S. 149).

Stilistische Merkmale der Struktur der Rektoratsantrittsreden werden selektiv-exemplarisch anhand von ausgewählten Textbeispielen herausgestellt.

#### 4.3.1 Textmuster 1: *Die reine Fachrede*

Im ersten Untersuchungszeitraum von 1918 bis 1933 lässt sich auf der Ebene der Sachdimension zum einen das Muster der reinen Fachrede (Textmuster 1) herausstellen. Es handelt sich hierbei um reine wissenschaftliche Abhandlungen ohne jeglichen Bezug zum kontextuellen Anlass der Investitur. Systemtheoretisch bewegen sich diese Reden allein im System der Wissenschaft ohne Kopplungen zu anderen Systemen.

Daraus ist auf funktionaler Ebene nach dem Ansatz der Funktionalstilistik die dominante Informationsfunktion abzuleiten, die sich auf struktureller Ebene durch den Stil der Wissenschaft auszeichnet (vgl. Fleischer/Michel/Starke 1993, S. 23). Der Wissenschaftsstil des Textmusters 1 ist mit Kriterien der Wissenschaftssprache (vgl. Schwanzer 1981, S. 215; vgl. Dressler/Wodak 1989, S. 3) nachweisbar. Nach Schwanzer zeichnet er sich durch die Stiltzüge der *Eindeutigkeit, Klarheit, Effizienz, Ökonomie und Sachbezogenheit* aus (vgl. Schwanzer 1981, S. 215).

*Eindeutigkeit* und *Klarheit* erzielen beispielsweise genau festgelegte Termini, so ist ein Begriff nur genau einer Definition zuzuordnen (vgl. Dressler/Wodak 1989, S. 3).

»Das Strafgesetzbuch sagt deutlich, daß Mittäter ist, wer gemeinschaftlich mit einem anderen eine strafbare Handlung ausführt, Gehülfe dagegen, wer dem Täter zur Begehung des Verbrechens oder Vergehens durch Rat oder Tat wesentlich Hilfe leistet.« (Merkel 1925, S. 3)

Darunter sind auch Fachtermini zu subsumieren, die in diesem Muster zahlreich vorkommen (Roelcke 1999, S. 61 f.).

»Projektionsfasersysteme, Fibrillen, Nutritive, Pyramidenbahnbündel, Hemiplegie« (Schröder 1924, S. 3–15).

»Morphologie, Litorina-Senkung, postglaziale Veränderung, Yoldiazeit, Alluvialgebilde« (Braun 1930, S. 4–8).

*Ökonomisierung* in der Wissenschaftssprache dient der Einsparung, »wenn es darum geht, weitläufige Ausführungen zusammenzuballen, um die Informationsübermittlung zu beschleunigen« (Schwanzer 1981, S. 221). Dazu angewandte Mittel sind beispielsweise Partizipialkonstruktionen, die an die Stelle von Nebensätzen treten.

»Die unter ihr liegende weiße Substanz des Gehirns besitzt annähernd die gleiche Masse.« (Schröder 1924, S. 7, Hervorhebung – C. M.)

Effizienz in wissenschaftlichen Texten bedeutet das Bestreben, »den sachlichen Kern dessen, was mitgeteilt werden soll, durch die Gesamtgestaltung des Textes

und seiner Teile (Sätze) möglichst klar und deutlich in den Vordergrund zu rücken« (Schwanzer 1981, S. 223).

Ein sprachliches Mittel zur *Effizienzsteigerung* ist beispielsweise die Nominalisierungstendenz.

»[...] für musikalische Tontaubheit, Notenblindheit, Fähigkeit bestimmte Blasinstrumente zu spielen, für Reihenzählen, Ziffernhören, Ziffernzählen usw.« (Schröder 1924, S. 5, Hervorhebungen – C. M.).

»Aber die besondere, leidenschaftliche Schärfe der Verurteilung, das Verweilen bei der Schilderung seiner Leichtfertigkeit und Prahlucht – womit der auf äußerste Knappheit zielende Lapidarstil des Werkes fast verlassen wird – ist doch wohl der persönlichen Gereiztheit des Verfassers zuzuschreiben« (Ziegler 1928, S. 6, Hervorhebungen – C. M.).

Der *Sachlichkeits-* sowie der *Eindeutigkeitsanspruch* wissenschaftlicher Fachsprache bedingen den verschwindend geringen Gebrauch von rhetorischen Stilfiguren wie z. B. Metaphern in diesem Muster (Roelcke 1999, S. 67 f.).<sup>5</sup> Nach der klassischen Rhetorik leitet sich daraus in Bezug auf den Stil die Einordnung in die *schlichte Stilart* ab, in der »die Sache selbst im Vordergrund steht und die Erregung zu starker Affekte [...] leicht Misstrauen erwecken könnte« (Ueding/Steinbrink 1994, S. 224).

Als Besonderheit für das Textmuster der reinen Fachrede sind, entgegen des Entpersönlichungsprinzips der Wissenschaftssprache, persönliche Bekundungen der Rektoren sowie kontaktherstellende *Wir*-Formen herauszustellen. Diese strukturellen Merkmale ließen auf die zusätzlichen rezessiven Funktionen des Kontakts und des »sich Ausdrückens« im Textmuster 1 schließen und sind damit die einzigen Hinweise (mit Ausnahme des Präsignals), dass es sich bei diesen Texten nicht allein um wissenschaftliche Abhandlungen handelt.

»Mir selbst gelang es 1911 auf dem Darß im westlichen Teil der pommerischen Küste einen bis dahin unbekanntem Inselkern nachzuweisen« (Braun 1930, S. 7, Hervorhebungen – C. M.).

»Ich schicke voraus, daß ich mit Theologie diejenige Wissenschaft meine [...]« (Kunze 1921, S. 2, Hervorhebungen – C. M.).

Weiterhin sind die Wissenschaftssprache bzw. der Wissenschaftsstil Möglichkeiten, sich die Zeitlosigkeit bezüglich des Zeitkolorits der Reden zu erklären.

#### 4.3.2 Textmuster 2: *Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug*

Das zweite Textmuster, die Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug, tritt zwischen 1918 und 1990 auf und ist in den meisten untersuchten Reden zu finden. Von 1918 bis 1933 treten die Textmuster 1 und 2 abwechselnd auf, wobei nicht zu

---

5 Roelcke problematisiert, dass Metaphern in der Fachsprache gegen den Anspruch der Eindeutigkeit und Sachlichkeit verstoßen würden, sie jedoch der Anschaulichkeit wegen häufig in Fachtexten Verwendung finden (Roelcke 1999, S. 67 f.).



klären war, wie es zu der Selektion zwischen diesen beiden Mustern kam. Für das Textmuster der Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug wurde für die Einleitung und den Schluss auf der Ebene der Sachdimension eine Kopplung zum politischen System und die Systematik der Festlichkeit herausgestellt. Die Kopplung zum politischen System zeigt die übergreifende Führungsrolle als Rektor über die Grenzen der Universität hinaus. Die Kopplung zum System der Politik zeigt sich auf funktionaler Ebene besonders durch die Appellfunktion, die durch die Modalverben *sollen* und *müssen* und Imperativkonstruktionen signalisiert werden.

»Unter uns muß ein neues Pflichtbewusstsein erwachen, Verantwortung für jeden einzelnen Volksgenossen neben uns, die bis in die Fingerspitzen empfunden wird. [...] Um so unzerreißlicher muß unser inneres Einheitsband werden, um so treuer müssen wir die Pflicht ergreifen, um so beharrlicher die Wege suchen, um mit den Brüdern aus dem Volke zu einer Volksgemeinschaft der Herzen zu kommen.« (Schwarz 1922, S. 484 f., Hervorhebungen – C. M.)

»Die aber, denen diese hohe Aufgabe anvertraut ist, Lehrer wie Schüler, sollen ihr alle, auch die letzten Kräfte widmen zum Wohl unseres Volkes und der ganzen Menschheit. So lassen Sie uns an die Arbeit des Semesters herantreten mit dem Blicke auf jene Fernen Ziele, aber mit entschlossener Kraft [...].« (Krüger 1926, S. 29, Hervorhebung – C. M.)

Imperativkonstruktionen signalisieren ebenfalls einen appellativen Charakter der Reden:

»Lassen Sie die Begeisterung, die Sie beseelt, nicht ein schnell verflackerndes Strohfeuer sein, sondern zur steten Flamme werden, die alles Unedle und Unreine verzehrt und ihr ganzes Leben weihet zum Dienste unseres heißgeliebten deutschen Volkes und Landes.« (Meisner 1933, S. 24, Hervorhebung – C. M.)

Das Schlagwort gilt als auffälligste Erscheinung der politischen Sprache (Diekmann 1975, S. 101) und ist im Textmuster der Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug ein häufig auftretendes Stilmittel. Zudem erweisen sie sich als Indikatoren für die jeweiligen politischen Systeme in den Untersuchungszeiträumen und können somit als lexikalische Beispiele angesehen werden, die das entsprechende Zeitkolorit widerspiegeln.

Im Gegensatz zum Muster der reinen Fachrede ist in den einleitenden und abschließenden Sequenzen der Reden durchaus eine sprachlich-stilistische Prägung durch den Zeitstil zu erkennen. Im Rahmen dieses Beitrags soll das Zeitkolorit des Musters exemplarisch durch Schlagwörter dargestellt werden.

Schlagwörter des ersten Untersuchungsabschnitts von 1918 bis 1932 sind z. B.:

»Pflichtgesinnung«, »Vaterlandsliebe« (Schwarz 1922, S. 482); »Tatmenschen« (Vahlen 1923, S. 23); »Volksgemeinschaft« (von der Goltz 1927, S. 11); »Gesamtvolk« (Hoehne 1929, S. 17)

In diesem Zusammenhang sind weiterhin Slogans (Mehrwortwendungen) zu erwähnen, die den gleichen Charakter wie Schlagworte besitzen (Diekmann 1975, S. 102).

»Liebe zur Idee des Deutschtums«, »Leitstern zur Idee des neuen Deutschtums« (Schwarz 1922, S. 482); »zum Besten des Vaterlandes« (Kähler 1920, S. 23); »Männer machen die Geschichte«, »deutsche Volksseele« (von der Goltz 1927, S. 14)

In der Zeit des Nationalsozialismus bedienen sich die Rektoren ebenfalls politischer Schlagworte bzw. Slogans des Herrschaftssystems:

»Schicksalskampf unseres Volkes«, »rassenhygienisch«, »Großdeutschland«, »Herrenvolk«, »Blutsgemeinschaft« (Engel 1943, S. 4–13)

Der politische Zeitgeist des Sozialismus in der DDR spiegelt sich in folgenden Schlagwörtern bzw. Slogans wider:

»sozialistische Gesellschaft« (Tartler 1965, S. 5); »expansionistischen Kapitalismus« (Scheler 1966, S. 16); »Arbeiter- und Bauernstaat«, »Faschismus«, »Friedensstaat«, »Sozialismus und Frieden« (Bethke 1988, S. 17–21); »Wissenschaft als Produktivkraft«, »imperialistische Lager«, »Wettrüsten« (Richter 1989, S.19)

Bereits in der klassischen Rhetorik ist eine enge Verbindung zwischen dem Stil der Festrede und der politischen Rede herausgestellt worden (Ueding/Steinbrink 1994, S. 178).

Rhetorische Stilfiguren schlagen in diesem Textmuster somit eine Brücke zwischen dem politischen System und der Systematik der Festlichkeit, da sie in politischen als auch in Festreden sehr häufig Verwendung finden. In der klassischen Rhetorik dienen die Stilfiguren, auf der Ebene der *elocutio*, dem Schmuck der Rede (Göttert/Jungen 2004, S. 131). Hier ist wiederum die Verbindung zur Funktionsdimension, genauer zur Funktion des »ästhetischen Wirkens«, zu ziehen. Für das Textmuster der *Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug* soll die Metapher exemplarisch als Stilfigur herausgestellt werden, die seit der Antike ein besonders wichtiges Mittel »spannender Rede« ist (Göttert 1991, S. 92). Die Festrhetorik macht sich zusätzlich den anschaulich belebenden Charakter der Metapher zu Nutze. In den Reden zeigen sich die bildhaften Übertragungen wie folgt:

»Wieder einmal ist es Frühling geworden. Draußen knospt, grünt und blüht es allenthalben. Und doch will es nicht auch in unseren Herzen Frühling werden. Der von uns so vielen herbeigesehnte Völkerfrühling, die Morgenröte der neuen Zeit, sind zwar hereingebrochen, aber sie entbehren des freudig belebenden Reizes des Frühlings und des wärmenden Strahles der Sonne. Man wird ein gewisses Frostgefühl nicht los. Ich wenigstens sehe nur wenig Licht, aber viel, sehr viel Schatten und nur einen zum Licht und zur Sonne führenden Weg, den aber nur ach so wenige beschreiten wollen.« (Pels-Leudsen 1919, S. 3, Hervorhebungen C. M.).

»Leitstern zur Idee des neuen Deutschtums« (Schwarz 1922, S. 482, Hervorhebung – C. M.)

»Auch unserer aller Mutter Germania wird seit langem von Geburtswehen geschüttelt.« (Hoehne 1929, S. 17)

»Lassen Sie die Begeisterung, die sie beseelt, nicht ein schnell verflackerndes Strohfeuer sein, sondern zur steten Flamme werden, die alles Unedle und Unreine verzehrt und ihr ganzes Leben weihet zum Dienste unseres heißgeliebten deutschen Volkes und Landes.« (Meisner 1933, S. 24)

Die Funktion des »ästhetischen Wirkens« konnte an diesem Muster der Textsorte auch für Gebrauchstexte nachgewiesen werden. Sie wird durch die Systematik der Festlichkeit bedingt. Für die Reden, speziell für die Einleitung und den Schluss, zeigt sich das »ästhetische Wirken« an der gehobenen, pathetisch-erhabenen Stilart, die sich durch verstärkten Gebrauch von Redeschmuck, der Einarbeitung von Versen und Gedichten sowie der Verwendung von Pathos auszeichnet. Die Pathosverwendung verweist auf eine weitere Funktion des Textmusters 2 und zwar auf die Funktion des »sich Ausdrückens«. Hier zeigt sich die von Heine mann/Viehweger (1991) angedeutete Weite des Begriffs. Stand die Funktion für das Textmuster 1 noch in einem engen Inklusionsverhältnis zur Informationsfunktion, so wird im Textmuster 2 die Selbstdarstellungsfunktion durch Affektentladungen betont, die sich auf struktureller Ebene durch das Pathos und die pathetisch-erhabene Stilart darstellt. Der Hauptteil der Reden ist wie das gesamte Textmuster 1 durch das Wissenschaftssystem geprägt. Daraus leiten sich der schlichte Stil der Wissenschaft, die Wissenschaftssprache und die daraus resultierende dominante Informationsfunktion ab. Die herausgestellten Funktionen des Textmusters 2 setzen die Kontaktfunktion des Rektors zum Publikum voraus. Insgesamt ist weiterhin das Inklusionsverhältnis zwischen den Textfunktionen bestätigt worden. An der Kopplung zum politischen System und der Systematik der Festlichkeit sind zeitliche Prägungen auf struktureller Ebene auszumachen.

#### 4.3.3 Die hochschulpolitische Administrationsrede

Das letzte Textmuster 3 ist das einzige, dessen Herausbildung mit zeitgeschichtlichen Veränderungen in Verbindung zu bringen ist. Die Antrittsrede Rektor Zobels von 1990 zeigt bereits erste Tendenzen, die Rektor Kohler 1994 zum Textmuster *hochschulpolitische Administrationsrede* etabliert. Das Textmuster weist ebenfalls eine Einteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss auf. Im Vergleich zu den bereits beschriebenen Mustern ist das Hauptmerkmal der hochschulpolitischen Administrationsrede jedoch der Wegfall des fachwissenschaftlichen Hauptteils, wodurch die Wissenschaftssprache nicht mehr den Stil der Reden dominiert. Hier prägt die Kopplung zwischen dem Wissenschaftssystem und dem System der Politik (im Speziellen der Hochschulpolitik) sowie der Systematik der Festlichkeit nicht nur die Einleitung und den Schluss der Reden, sondern durchziehen den gesamten Text.

Erstmals ist eine Kopplung zum Wirtschaftssystem herauszustellen. Aus der Kopplung zum politischen System ist wiederum die Appellfunktion abzuleiten, die

sich auf die Hochschulpolitik spezialisiert. Die Appellfunktion wird im Textmuster 3 besonders durch inflationär gebrauchte hochschulpolitische Schlagwörter deutlich:

»Universität als Dienstleistungsgesellschaft«, »Wissenschaftskooperation« (Kohler 1994, S. 22–25); »Intensivierung des Wissenschaftstransfers«, »Hochschulsponsorings« (Metelmann 2000, S. 22); »Drittmitter« (Westermann 2003, S. 24)

Besonders anschaulich zeigt sich der inflationäre Charakter von Schlagwörtern an Begriffen, die in Variationen von mehreren Rektoren in ihre Reden integriert werden.

»Internationalität« (Kohler 1994, S. 26; Westermann 2003, S. 24); »Internationalisierung« (Metelmann 2000, S. 22)

»General Studies« (Westermann 2003, S. 25); »Studium generale« (Kohler 1994, S. 26)

»Innovativzentrum«, »innovative Forschung« (Kohler 1994, S. 22 f.); »innovatives Element der Hochschulpolitik« (Westermann 2003, S. 18)

»Qualitätssteigerung« (Metelmann 2000, S. 22); »Qualitätssicherung« (Westermann 2003, S. 24)

In Bezug auf das Zeitkolorit ist an diesen Schlagwörtern ebenfalls die Tendenz zur Ökonomisierung der Hochschule abzulesen.

Die Kontaktfunktion wird in diesem Muster wiederum vorausgesetzt und zudem durch Begrüßungen und Danksagungen explizit signalisiert. Ein Indikator der Funktion des »sich Ausdrückens« ist wie im Textmuster 2 das Pathos, das durch gezielte Affektentladungen besonders in der Einleitung und im Schluss Verwendung findet.

Das »ästhetische Wirken« ist hier durch den vermehrten Gebrauch von Stilfiguren wie Metaphern, Metonymien und Antithesen nachgewiesen worden.

»Mitunter wird mir aber auch ein wenig bange vor den Lasten, die mit dieser Amtsübernahme auf meinen Schultern ruhen.« (Westermann 2003, S. 16, Hervorhebung – C. M.)

»Ihrem Gegenstand gemäß will die Universität Geist exportieren.« (Kohler 1994, S. 24, Hervorhebung – C. M.)

»Aus manch hartem Abbruch ist unter seiner Führung ein Aufbruch in Neues geworden.« (Kohler 1994, S. 24, Hervorhebungen – C. M.)

Diese Elemente weisen für die Einleitung auf die gehobene Stilart hin, der Hauptteil hingegen ist dem mittleren Stil zugeordnet worden. Diese Stileinordnung ist mit der Informationsfunktion in Verbindung zu bringen, denn auch im Textmuster der hochschulpolitischen Administrationsrede verfolgen die Rektoren das Ziel, Informationen zu vermitteln. Es ändert sich jedoch der Gegenstand, auf den die Rektoren referieren – vom wissenschaftlichen Vortrag aus ihrem Fachbereich zu hochschulpolitischen Vorstellungen und ökonomischen Plänen mit ihnen als Universitätsführung.

## 5 Zusammenfassende Überlegungen

### 5.1 Textmusterbildungen der Rektoratsantrittsrede

Die Textmusterveränderung der Textsorte der *Rektoratsantrittsrede*, als prozessualer Mechanismus, hängt hierbei stark mit der Rollenauffassung der Textproduzenten zusammen. Im Speziellen geht es hier um die psychischen Systeme, die aufgrund von veränderten Sinnstrukturen Musterveränderungen hervorrufen. Zu veränderten Sinnstrukturen kann es durch Irritationen aus der Systemumwelt kommen, die systemeigen reflektiert werden.

Während des 20. Jahrhunderts strömen unzählige Reize/Störungen aus der Umwelt auf das System der Wissenschaft ein, hier im Speziellen auf den Rektor als Antrittsredner. Umweltreize, die durch den Rektor als Informationen verarbeitet werden, finden Erwähnung in seiner Rede. Rektoren, die zusätzlich aktiv mit dem politischen System verbunden sind, reagieren sensibler auf Irritationen aus der politischen Umwelt. Sie integrieren vermehrt Informationen anderer Systeme ins System der Wissenschaft (z. B. die Rektoren Kohler, Pels-Leudsen, Scheler, Bethke; vgl. Meiburg 2006, S. 48 f.; 59 ff.).

Die Rektoren reflektieren während des 20. Jahrhunderts über die Tradition der Fachantrittsrede und erhalten damit die Tradition der Textsorte aufrecht. Rektor Kohler setzt mit dieser Reflexion aus und lässt sich durch Irritationen aus der Systemumwelt zu einem neuen Muster inspirieren. Diese Irritationen, die er zu Informationen seiner Antrittsrede verarbeitet, erwachsen vermutlich wiederum aus seiner aktiven Verbindung zu anderen Systemen.

Die Bewusstseinsssysteme selektieren für das soziale System der Investitur aus der Komplexität der Möglichkeiten ein *sinnvolles* Muster (der Rektoratsrede), das sich dann durch Akzeptanz stabilisiert, bis es wiederum zu einer neuen Selektion nach veränderten Sinnstrukturen kommt. Die Analyse hat gezeigt, dass das Textmuster der reinen Fachrede die Berufsrolle als Wissenschaftler in den Vordergrund stellt und die Fachrede mit gesellschaftlichem Bezug eine Kombination zwischen der Berufsrolle als Wissenschaftler und der Funktionsrolle darstellt. Bei der hochschulpolitischen Administrationsrede ab 1994 selektiert Rektor Kohler aufgrund veränderter Sinnstrukturen allein die Funktionsrolle als universitätsführender Rektor als sinnvolle Rolle, die zur Musterbildung führt (vgl. Meiburg 2006, S. 42 f.).

Eine Situationsänderung führt ebenfalls zu einer Variation im Muster, jedoch etabliert sich das Muster nicht. Das zeigt sich am Beispiel der Rektoratsantrittsrede von Rektor Karl Reschke im Jahr 1935. Er wurde unerwartet ins Rektorenamt berufen und entschied seine Rede im Rahmen der feierlichen Immatrikulation zu halten und über »Arbeit und Haltung des Studenten« (Reschke 1935, S. 1) zu referieren. Die Situationsänderung führte hier zu einer Veränderung auf der Ebene der Sachdimension, aber das Muster etablierte sich nicht. Textmuster können also variieren, jedoch erst die Stabilisierung der Auswahl etabliert ein neues Muster. Die Stabilisierung ergibt sich durch Anschlusskommunikationen, die das Muster

nach sich zieht. Hier ist wiederum Rektor Kohlers Rede anzuführen. Das Muster der von ihm eingeführten hochschulpolitischen Administrationsrede ist seitdem von seinen Nachfolgern aufgegriffen und somit etabliert worden. (Vgl. Meiburg 2006, S. 43.) Die Systemtheorie hat die Musterbildung mit den Mechanismen der Zeitdimension (Varianz, Selektion und Stabilisierung) erfasst. Aus der Komplexität der Möglichkeiten und Varianten werden sinnhaft Muster selektiert, die sich erst durch Anschlusskommunikation stabilisieren und etablieren bis neue Selektionen getroffen werden.

### 5.2 *Bewertung des Analysemodells*

Die Kategorien des Korrelationsmodells aus textlinguistischen und systemtheoretischen Beobachtungsdimensionen haben sich in Bezug auf die diachrone Textsortenbeschreibung als umfassend und systematisch erwiesen. Mit Hilfe der einzelnen Dimensionen konnte die Textsorte im Verlauf des 20. Jahrhunderts aus relevanten Perspektiven her ausgeleuchtet werden. Es wurden Abhängigkeiten und Verbindungen zwischen einzelnen Beschreibungsebenen herausgestellt, wobei die erwartete wechselseitige Beeinflussung zwischen allen Dimensionen am Beispiel der Textsorte *Rektoratsantrittsrede* nicht bestätigt werden konnte. Die Situations- und die Sozialdimension etablieren sich als Basisdimension in der Textsortenbeschreibung. Zum einen ermöglicht allein die Investitursituation die Entstehung einer Rektoratsantrittsrede, zum anderen wird die Investitursituation erst durch die Funktionsrolle des neu gewählten Rektors hervorgerufen. Die Sozial- und die Situationsdimension sind somit konstitutive Ebenen (Basisdimensionen) in der Textsortenbeschreibung der Rektoratsantrittsrede, die Einfluss auf die Funktion, die Struktur und Sachgegenstände der Textsorte nehmen.

Das WAS? WIE? und WOZU? jedoch steht in einem dynamischen Abhängigkeitsverhältnis zueinander. Zwischen diesen Dimensionen ergeben sich wechselseitige Beeinflussungen.

Die Bedeutung der Zeitdimension zeigte sich durch ihre Mechanismen (Variation, Selektion und Stabilisierung) in der Textmusteränderung bzw. Etablierung.

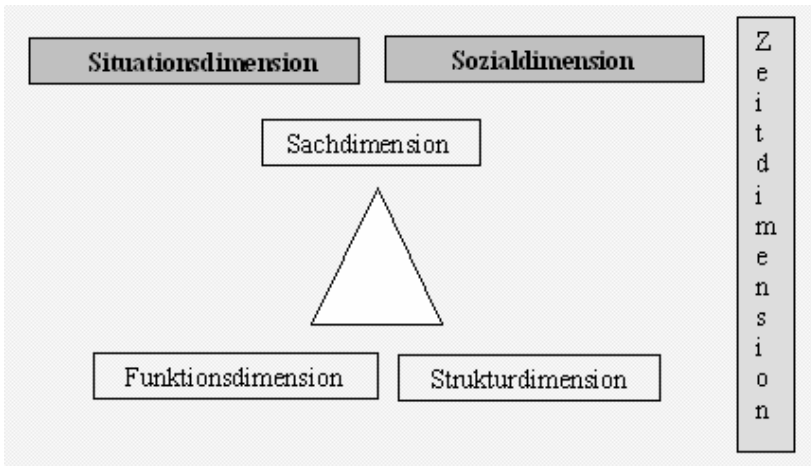


Abbildung 4: modifiziertes Beschreibungsmodell für die diachrone Textsortenbeschreibung

### 5.3 Integration systemtheoretischer Überlegungen in die Textlinguistik

Der Einbezug der systemtheoretischen Perspektive in die Beschreibung von Textsorten hat sich als sinnvoll und systematisch erwiesen.

Bis heute hat die Forschung in der Textsortenlinguistik mit unpräzisen Begriffsdefinitionen und uneinheitlichen Beschreibungsansätzen zu kämpfen. Die Systemtheorie bietet ein logisches und geordnetes Theoriegerüst, das Einheitlichkeit und logische Abfolgen ermöglicht – sozusagen die Komplexität der Textwelt reduziert. Vor allem hat sich die Einteilung der Kommunikation in klar definierte Systeme als wertvoll erwiesen. Während in der textlinguistischen Forschung noch keine adäquate Typologie von Kommunikationsbereichen vorliegt und die Abgrenzung und Auflistung dieser Bereiche als noch sehr vorläufig und unsystematisch zu bezeichnen ist, eröffnet die Systemtheorie funktional ausdifferenzierte Teilsysteme, die in strukturellen Kopplungen zueinander in Beziehung setzbar sind, woraus sich Ableitungen in Bezug auf die Texte/Kommunikationen schließen lassen. Für die Textsorte der Rektoratsantrittsrede konnte so eine adäquate Systematisierung gefunden werden, die sich aus dem Wissenschaftssystem und der Systematik der Festlichkeit bildet. Die Systembildung ist hier mit einem Baukastensystem zu vergleichen, in dem es verschiedene Grundbausteine mit entsprechenden Eigenschaften gibt, die in zahlreichen Verbindungen (Kopplungen) zu immer neuen Varianten zusammengestellt werden. Bisherige textlinguistische Kommunikationsbereiche sind in diesem Vergleich fertige Formsteine, die entweder passen oder neu geformt werden müssen und dadurch schlecht systematisiert bzw. geordnet werden können.

In Bezug auf Kommunikationsbereiche und deren Textsorten erhält die Textlinguistik einen weiteren Impuls aus der Systemtheorie. Die Textlinguistik ordnet bisher Textsorten in Kommunikationsbereiche. Systeme konstituieren sich jedoch

aus Kommunikation selbst. Die Übertragung dieses Gedankens würde für die Textlinguistik bedeuten, dass sich auch Kommunikationsbereiche durch die Ausdifferenzierung von Textsorten konstituieren. Ein Kommunikationsbereich kann nicht einfach von außen geschaffen werden, sondern bildet sich durch seine Kommunikation/Textsorten, die immer wieder aneinander anschließen. Hören die Textsorten auf zu existieren, zerfällt auch der Kommunikationsbereich.

Die Rektoratsantrittsrede belegt diese Überlegung. Sie ist somit eine Textsorte, die das soziale System der Investitur (das Wissenschaftssystem und die Festlichkeit) (mit)konstituiert. Es kommt immer wieder zu Anschlusskommunikationen im System der Investitur.

Für die Veränderung von Textmustern bietet die systemtheoretische Perspektive ebenfalls Erklärungspotenzial. So hat die Textsorte *Rektoratsantrittsrede* gezeigt, dass die Textmusteränderung eng mit der Rollenauffassung der Textproduzenten zusammenhängt. Im Speziellen geht es hier um die psychischen Systeme, die aufgrund von veränderten Sinnstrukturen Musteränderungen hervorrufen. Zu veränderten Sinnstrukturen kann es durch Irritationen aus der Systemumwelt kommen, die systemeigen reflektiert werden. Die Bewusstseinsysteme selektieren für das soziale System der Investitur aus der Komplexität der Möglichkeiten ein *sinnvolles* Muster (der Rektoratsrede), das sich dann durch Akzeptanz stabilisiert, bis es wiederum zu einer neuen Selektion nach veränderten Sinnstrukturen kommt.

## Quellen

- BETHKE, ARTUR (Hrsg.) (1988): Rede zur Rektoratsübergabe am 04.11. 1988. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 50. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität.
- BRAUN, GUSTAV (1930): Pommerns Küste und ihre Häfen. Greifswalder Universitätsreden Nr. 25. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- DÄHNERT, JOHANN CARL (1776): Johann Carl Dähnerts Rede bey seiner Einführung zum Akademischen Rectorat in Greifswald am Tage nach der Publication des Königlich-Recesses in höchster Gegenwart Sr. Hochgräfl. Excellenz und der Königl. Commission gehalten den 19. December 1775. Stralsund: Struck.
- ENGEL, CARL (1943): Die Ausweitung unseres Geschichtsbildes durch die Vorgeschichtsforschung. Greifswalder Universitätsreden Nr. 55. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- GOLTZ, EDUARD von (1927): Kirche und Volksgemeinschaft. Greifswalder Universitätsreden Nr. 17. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- HOEHNE, OTTOMAR (1929): Zur Umgestaltung der Geburtshilfe in der Lehre und Ausübung. Greifswalder Universitätsreden Nr. 21. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- KÄHLER, WILHELM (1920): Volkswirtschaft und Unterrichtswesen. Rede, gehalten bei der Rektoratsübergabe am 15. Mai 1920. Greifswalder Universitätsreden Nr. 2. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg



- KOHLER, JÜRGEN (Hrsg.) (1994): Rede zur Rektoratsübergabe am 01.07.1994. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 73. Greifswald: Panzig.
- KRÜGER, FRIEDRICH (1926): Materie und Energie im Welt-Geschehen. Greifswalder Universitätsreden Nr. 15. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- KUNZE, JOHANNES (1921): Eigenart und Bedeutung der Theologie als Wissenschaft. Greifswald: Verlag Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- MEISNER, WILHELM (1933): Die Blindheit. Greifswalder Universitätsreden Nr. 36. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- MERKEL, PAUL (1925): Zur Abgrenzung von Täterschaft und Beihilfe. Greifswalder Universitätsreden Nr. 14. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- METELMANN, HANS-ROBERT (Hrsg.) (2000): Sieh nach den Sternen, gib acht auf die Gasen. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 95. Greifswald: Panzig.
- PELS LEUDSEN, FRIEDRICH (1919): Über den Wert der Arbeit für die Gesundheit und Gesundung des menschlichen Körpers. Greifswald: Verlag Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- RESCHKE, KARL (1935): Arbeit und Haltung des Studenten. Greifswalder Universitätsreden Nr. 43. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- RICHTER, PETER (Hrsg.) (1989): Rede zur Rektoratsübergabe am 22.11.1988. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 53. Rostock: Ostsee-Druck.
- SCHELER, WERNER (1966): Das Pharmakon zwischen Molekül und Gesellschaft. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 25. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität.
- SCHRÖDER, PAUL (1924): Bauplan und Verrichtungen der Großhirnrinde des Menschen. Greifswalder Universitätsreden Nr. 13. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- SCHWARZ, HERMANN (1922): Alte und neue Pflichtgesinnung im Staatsleben. Greifswalder Universitätsrede Nr. 8. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- TARTLER, GEORG (1965): Die Poliomyelitis-Schutzimpfung, eine Großtat der prophylaktischen Medizin. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 20. Greifswald: Ernst-Moritz-Arndt-Universität.
- VAHLEN, THEODOR (1923): Wert und Wesen der Mathematik. Greifswald: Greifswalder Universitätsreden Nr. 9. Verlag Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- VON DER GOLTZ, EDUARD (1927): Kirche und Volksgemeinschaft. Greifswalder Universitätsreden Nr. 17. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.
- WESTERMANN, RAINER (Hrsg.) (2003): Breites Spektrum unter kleinem Dach. Greifswalder Universitätsreden, Neue Folge Nr. 106. Greifswald: Panzig.
- ZIEGLER, KONRAT (1928): Thukydides und die Weltgeschichte. Greifswalder Universitätsreden Nr. 19. Greifswald: Ratsbuchhandlung L. Bamberg.

## Literatur

- ADAMZIK, KIRSTEN (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung. Tübingen: Niemeyer.
- BARDMANN, THEODOR M. (2000): Soziale Arbeit im Licht der Systemtheorie Niklas Luhmanns. In: Gripp-Hagelstange, Helga (Hrsg.): Niklas Luhmanns Denken. Interdisziplinäre Einflüsse und Wirkungen. Konstanz: UVK, S. 75–85.
- BARDMANN, THEODOR M./LAMPRECHT, ALEXANDER (1999): Systemtheorie verstehen. Eine multimediale Einführung in systemisches Denken. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- BERGHAUS, MARGOT (2003): Luhmann leicht gemacht. Eine Einführung in die Systemtheorie. Köln et. al.: Böhlau.
- BRINKER, KLAUS/ANTOS, GERD/HEINEMANN, WOLFGANG/SAGER, SVEN F. (Hgg.) (2000a): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16.1).
- BRINKER, KLAUS/ANTOS, GERD/HEINEMANN, WOLFGANG/SAGER, SVEN F. (2000b): Vorwort. In: Brinker u. a. (Hgg.) (2000a), S. XVII–XXVII.
- BRINKER, KLAUS (2005): Linguistische Textanalyse. Einführung in Grundbegriffe und Methoden. 6. Auflage Berlin: Schmidt.
- BUBMANN, HADUMOD (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. 2. Auflage Stuttgart: Körner.
- DÄHNERT, JOHANN, CARL (1776): Johann Carl Dähnerts Rede bey seiner Einführung zum Akademischen Rectorat in Greifswald am Tage nach der Publication des Königlichen Recesses in höchster Gegenwart Sr. Hochgräfl. Excellenz und der Königl. Commission gehalten den 19. December 1775.
- DIECKMANN, WALTHER (1975): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. 2. Auflage. Heidelberg: Winter.
- DIMTER, MATTHIAS (1981): Textklassenkonzepte heutiger Alltagssprache. Kommunikationssituation, Textfunktion und Textinhalt als Kategorien alltagssprachlicher Textklassifikation. Tübingen: Niemeyer.
- DRESSLER WOLFGANG, U./WODAK, RUTH (Hgg.) (1989): Fachsprache und Kommunikation. Experten im sprachlichen Umgang mit Laien. Wien: Bundesverlag.
- FIX, ULLA/ADAMZIK, KIRSTEN/ANTOS, GERD/KLEMM, MICHAEL (Hgg.) (2002): Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antwort auf eine Preisfrage. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
- FLEISCHER, WOLFGANG/MICHEL, GEORG/STARKE, GÜNTER (1993): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Frankfurt a. M.: Lang.
- FOSCHI ALBERT, MARINA/HEPP, MARIANNE/NEULAND, EVA (Hgg.) (2006): Texte in Sprachforschung und Sprachunterricht. Pisaner Fachtagung 2004 zu neuen Wegen der italienisch-deutschen Kooperation. München: iudicium.

- GABERELL, ROGER (2000): Probleme der deutschen Textsortengeschichte – die »Anfänge«. In: Adamzik, Kirsten (Hrsg.) (2000): Textsorten: Reflexionen und Analysen. Tübingen: Stauffenberg, S. 155–174.
- GANSEL, CHRISTINA/JÜRGENS, FRANK (2007): Textlinguistik und Textgrammatik. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- GANSEL, CHRISTINA (2006): Heirats- und Bekanntschaftsanzeigen im interkulturellen Vergleich. In: Foschi Albert/Hepp/Neuland (Hgg.), S. 218–229.
- GÖTTERT, KARL-HEINZ (1991): Einführung in die Rhetorik. München: Fink.
- GÖTTERT, KARL-HEINZ/JUNGEN, OLIVER (2004): Einführung in die Stilistik. München: Wilhelm Fink.
- HEINEMANN, MARGOT (2000): Textsorten des Bereichs Hochschule. In: Brinker u. a. (Hgg.) (2000a), S. 702–710.
- HEINEMANN, MARGOT/HEINEMANN, WOLFGANG (2002): Grundlagen der Textlinguistik: Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen: Niemeyer.
- HEINEMANN, WOLFGANG/VIEHWEGER, DIETER (1991): Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Niemeyer.
- JENSEN, STEFAN (1983): Systemtheorie. Stuttgart u. a.: Kohlhammer.
- KNEER, GEORG/NASSEHI, ARMIN (1993): Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Eine Einführung. München: Fink.
- KRAUSE, DETLEF (2001): Luhmann-Lexikon. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- LUHMANN, NIKLAS (1990): Die Wissenschaft der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, NIKLAS (1993): Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie. 4. Auflage Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- LUHMANN, NIKLAS (1997): Die Gesellschaft der Gesellschaft. 2 Bände. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- MEIBURG, CINDY (2006): Rektoratsantrittsreden der Universität Greifswald im 20. Jahrhundert – Kommunikationsorientierte Grundlagen einer diachronen Textsortenbeschreibung. Masterarbeit, Greifswald (unveröffentlicht).
- ROELCKE, THORSTEN (1999): Fachsprachen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- ROLF, ECKHARD (1993): Die Funktionen der Gebrauchstextsorten. Berlin/New York: de Gruyter.
- SCHWANZER, VILIAM (1981): Syntaktisch-stilistische Universalien in den wissenschaftlichen Fachsprachen. In: Bungarten, Theo (1981): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription. München: Wilhelm Fink, S. 213–230.
- UEDING, GERT/STEINBRINK, BERND (1994): Grundriss der Rhetorik. Geschichte – Technik – Methode. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler.
- WILLKE, HELMUT (1996): 1.Grundlagen: eine Einführung in die Grundprobleme der Theorie sozialer Systeme. 5.Auflage. Stuttgart u. a.: Lucius & Lucius.